

Deutsches Reich.

Stuttgart, 4. März. Die Rückkehr des Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar, der sich für einige Wochen nach Cannes begeben hatte, wird schon in Kurzem erfolgen, um bei den in übernächster Woche beginnenden Vorbereitungen zum Pferdemarkt mitzuwirken. Die Pferdemarktloose sollen in nächster Woche zur Ausgabe gelangen.

Stuttgart, 6. März. Wie alljährlich an seinem Geburtstag hat Se. Maj. der König auch dieses Jahr wieder die unter der besonderen Fürsorge Ihrer Maj. der Königin stehenden Armen- und Krankenanstalten mit reichen Gaben bedacht, auch einer größeren Anzahl von Strafgefangenen den Nest ihrer Strafe ganz oder theilweise nachzulassen geruht. In den Volksküchen wurden die unbemittelten Besucher auf Kosten Ihrer Maj. der Königin mit Reissuppe, Pökelfleisch und Sauerkraut gespeist; es wurden gegen 1000 Portionen verabfolgt.

Jagsthausen, 2. März. Daß unser Ort viele römische Ueberreste verborgen hält, beweisen die häufigen Auffindungen von solchen; so ist man in letzter Zeit wieder beim Graben von Gullengruben auf römische Luftheizungen u. s. w. gestoßen. Allerlei gesundene Gegenstände sind im Freiherrl. v. Verlichingen'schen Archiv aufbewahrt. Auch trifft man im Innern eines hiesigen Hauses noch interessante Einrichtungen, die von einem Römerbad herzurühren scheinen.

Siberach, 4. März. Brand. Heute früh kurz nach 2 Uhr stand das auf einer Anhöhe gegenüber dem Hospital gelegene Anwesen des Privatier Stolz, genannt der „Stolzengels“, in hellen Flammen. Das Wasser, obgleich in der Nähe kein Mangel, war nur mit großer Kraftanstrengung auf den Berg zu bringen, so daß man das Hauptgebäude von vornherein als verloren betrachten mußte. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehre beschränkte sich deshalb zunächst auf die Rettung des Mobiliars zc., was ihr auch vollständig gelang. Später wurde auch das Feuer gelöscht, ehe das Innere des Hauses ausbrannte, doch ist der Dachstuhl total zerstört. Es war ein graufig schöner Anblick, der Brand auf der Höhe. Der Besitzer, ein Wittwer, war nirgends zu sehen; sein Bett war leer und soll noch warm gewesen sein, als die Feuerwehrmänner das Zimmer betreten haben. — Nachmittags 4 Uhr. Von Stolz hat man noch keine Spur. Man spricht die Vermuthung aus, er könnte verbrannt sein. Jedemfalls dürfte man ihn nicht mehr unter den Lebenden finden, denn wenn er nicht im Hause verunglückt ist, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er sich ein Leid angethan hat. Er soll in letzter Zeit, übrigens ohne sein Verschulden, in seinen Vermögensverhältnissen zurück gekommen sein.

Von der Iller, 1. März. Das Dragonerregiment Nr. 26, von welchem 2 Schwabronen in Wiblingen garnisoniren, begiebt eine seltene Feier. Sie gast dem Notharzt Nagel, der, im Jahre 1821 in Welzheim geboren, 1842 als Soldat ausgehoben wurde, nun volle 40 Jahre militärische Dienste leistet. Daß diese allerseits hoch geschätzt und anerkannt werden, geht zur Genüge daraus hervor, daß am heutigen Tage sämtliche Offiziere des genannten Dragoner-

regiments sich in Wiblingen einfanden und bei dem im Kasino veranstalteten Mittagmahle dem ehrwürdigen Jubilaren den Ehrenplatz einräumten. Aber nicht genug mit dieser Ehrenbezeugung: Die Herren Offiziere überreichten dem hoch erfreuten Jubilare auch noch als Andenken einen prächtigen silbernen Pokal und hatten sogar die Musik ihres Regiments, die sich in Wiblingen nur höchst selten sehen und noch weniger hören läßt, zur Verchönerung des Festes mitgebracht. Möge der Jubilar, der von Vorgesetzten, wie von Untergebenen, von Militär-, wie von Zivilpersonen gleichsehr geschätzt und verehrt wird, noch viele Jahre im besten Wohlsein erleben.

Karlsruhe, 7. März. Markgraf Max ist gestern Abend um 6 Uhr entschlafen. Mit ihm scheidet der letzte Sohn des Großherzogs Karl Friedrich aus dem Kreise der Lebenden. Die Großherzogliche Familie betrauert in ihm den Oheim und Großoheim, den edlen Greis, der stets Wohlwollen und treue Liebe allen seinen Anverwandten zuwendete, die diese mit aufrichtiger Verehrung erwiderten. Markgraf Maximilian von Baden ist am 8. Dezember 1796 zu Triesdorf bei Ansbach geboren! er erreichte daher ein Alter von 85 Jahren 2 Monaten und 26 Tagen.

Hamburg, 4. März. In das geheimnißvolle Verschwinden der Beckmann'schen Eheleute ist bis jetzt kein Licht gekommen. Gestern wurden die ermordeten Kinder unter allgemeiner Betheiligung des Publikums beisetzt. Beide haben ihre Ruhestätte in einem gemeinschaftlichen Grabe gefunden. Die Eltern haben ihren Tod wahrscheinlich in der Leine gesucht. Daß sie geflüchtet sind, ist kaum zu glauben, da sie ohne jedes Gepäc ihre Wohnung verließen. Das Herzerreißende bei der That ist, daß die beiden erschossenen Kinder nicht sofort gestorben sind, denn das kleine Mädchen soll nach Aussage einer Mitbewohnerin des Hauses gegen 11 Uhr ihren Bruder gebeten haben, nochmal zu klopfen, um Jemand herbeizurufen. Dies veranlaßte vielleicht den schwer verletzten Bruder, aus seinem Gitterbett zu klettern und sich zu dem Bett seines Rabenvaters zu schleppen, wohl von diesem Hilfe erwartend. Vor dem Bette wurde er Morgens noch lebend gefunden und soll nach seiner Ueberführung in das Hospital, kurz vor dem Tode, noch stehend seine Mutter um Hilfe angerufen haben.

Berlin, 7. März. Die Eröffnung des Reichstags ist vorläufig auf den 17. April angenommen, ein längeres Zusammentreten von Reichstag und Landtag also unvermeidlich.

Wien, 6. März. Gegen die Proklamirung Serbiens zum Königreich erhebt man hier keine Einsprache, sondern begrüßt diesen Akt sympathisch, weil man davon namentlich unter dem gegenwärtigen serbischen Ministerium eine Kräftigung der dem Panflavismus entgegengesetzten besonderen serbischen Individualität erwartet.

Wien, 6. März. Die „Politische Correspondenz“ berichtet aus Belgrad, daß die Proklamirung des Königreichs Serbien sämtlichen Mächten noch im Laufe des Tages notificirt worden ist. Die allgemeine Anerkennung des neuen Königreichs dürfte unverweilt erfolgen, da die Regierung schon mehrere Wochen im Besitze von Erklärungen sämtlicher Großmächte ist, daß ihrerseits einer eventuellen Erhebung zum Königreiche ein Hinderniß nicht im Wege steht.

Die erwähnte Notifikation soll in Konstantinopel und Bukarest durch die dortigen Gesandten, bei den anderen Höfen durch eine besondere Gesandtschaft erfolgen.

Bremen, 4. März. Der Postdampfer Main, Capt. J. Barre, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 20. Februar von Bremen und am 22. Februar von Southampton abgegangen war, ist heute 7 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Bremen, 6. März. Der Postdampfer Elbe, Capt. W. Willigerod, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 25. Februar von Newyork abgegangen war, ist heute 6 Uhr Morgens wohlbehalten in Southampton angekommen und hat nach Landung der für dort bestimmten Passagiere, Post und Ladung 7 Uhr Morgens die Reise nach hier fortgesetzt. Derselbe überbringt 154 Passagiere und volle Ladung.

A u s l a n d.

London, 6. März. Alle weiteren eingelaufenen Nachrichten bestätigen, daß Maclean, der sich augenblicklich mit der Abfassung seiner Biographie beschäftigt, geisteskrank ist; Hunger und Glend verschärften in jüngster Zeit seinen krankhaften Zustand.

London, 6. März. Die Regierung beantragte heute im Ober- und Unterhaus eine Glückwunsch-Adresse an die Königin anlässlich ihrer Errettung aus Lebensgefahr. Gestern wurden in sämtlichen Kirchen Londons und der Provinzen Dankgebete abgehalten. — Mac Lean ist von Windsor nach dem Gefängnis in Reading überführt worden.

Prag, 4. März. Der der Sazonia-Gewerkschaft gehörende Einfielersticht in Prohn ist eingestürzt. Angeblich sollen vierzig Personen verunglückt sein. Vier Todte wurden bereits herausbefördert.

Petersburg, 4. März. Skobeleff hat für seine Ankunft nur die Dreiecke erhalten, sich sofort dem Kriegsminister zu stellen. — Der Verlust des Petersburger Places durch Börsenpapiere in Folge Skobeleffs Reden wird auf 16 Millionen berechnet.

Petersburg, 5. März. Wie schon kurz gemeldet, ist Skobelew hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhofe von ungefähr 50 Offizieren und ein paar Hundert Menschen erwartet. Als der General erschien, ertönte großes Hurrahgeschrei; man schwenkte dabei zur Begrüßung die Mützen. Die Menge stürzte sich auf ihn zu und er hatte unter fortwährendem, immer lauter anschwellendem Hurrahgebrüll mehrere Duzend Umarmungen zu erdulden, so daß es ihm kaum möglich war, seinen mit zwei prachtvollen Rappen bespannten Wagen zu erreichen. Als er endlich auf der Straße erschien, erscholl ein abermaliges mächtiges Hallo: Skobelew, der auffallend bleich aussah, zog seine Mütze und verneigte sich dankend nach allen Seiten. Unter beständigem Hurrahrufen ließ man endlich dem Kutscher Raum und Skobelew fuhr in scharfem Trabe davon. Das Geschrei verstummte erst, als die Kutsche außer Sicht war.

Konstantinopel, 28. Febr. Der Sultan hat den Auftrag gegeben, im Gebiet von Yildiz Kiosk eine große Sternwarte nach europäischem Muster zu bauen.

Belgrad, 6. März. Der Fürst ist von der Skupschina zum König von Serbien proclamirt worden. Die ganze Versammlung begab sich zum Fürsten, um demselben den Willen des Volkes mitzuthemen. Der Fürst erklärte, den Willen des Volkes erfüllen zu wollen.

Belgrad, 6. März, Vormittags 11 Uhr. Kanonenbonner verkündet soeben die Proclamation des Fürsten Milian zum Könige von Serbien durch die Skupschina.

Belgrad, 6. März. Der österreichische Gesandte wurde mit großem Pompe nach Hofe eingeholt und brachte dem König von Serbien die Gratulation des Kaisers von Oesterreich dar. Der türkische Gesandte beglückwünschte den König. Das Militär legte den Eid der Treue ab.

Belgrad, 6. März, Abends. Das heute ausgegebene Regierungsblatt enthält einen Erlaß des Fürsten, wonach die von der Skupschina beschlossene Erhebung Serbiens zum Königreich sanctionirt und bekannt gemacht wird, daß der Fürst den Namen „König Milan Obrenowics I.“ der Thronfolger den Titel „königliche Hoheit“ führen werden. Die Stadt ist illuminirt, ein Fackelzug bewegt sich durch die Straßen nach dem Palais des Königs.

Kleine Mittheilungen.

— Eine reizende Novität im Felde der elektrischen Beleuchtung ist der elektrische Kronleuchter von Zentz and Son. (King-Street, Covent-Garden, London). Dieser Kronleuchter hat die Gestalt eines 15 Fuß hohen, 9 Fuß breiten Niesencbouquets. Die Stücke der nachgemachten glockenförmigen Blumen sind aus Messing, die Kelche aber aus Glas in der natürlichen Farbe der betreffenden Blume. In jeder der 99 Blumen steckt eine kleine Edison'sche Lampe. Einen schöneren Beleuchtungsapparat für größere Empfangsräume wüßten wir kaum anzugeben.

— New-Yorker Blätter erzählen folgende Geschichte, die eine seltsame Idee von den in den Vereinigten Staaten herrschenden Sitten giebt. Im Monat Januar theilte ein Mr. Fishburne, Mitglied des Senats von Südcarolina, einige Faustschläge an einen seiner Collegen aus. Er wurde verhaftet, aber am 2. Februar gegen Caution wiederum auf freien Fuß gesetzt. Am folgenden Tage nahm er seinen Platz im Parlament von Neuem ein und benutzte die Gelegenheit, eine Rede, die von unparlamentarischen Grobheiten strogte, zu halten. Der Präsident John Kennedy, ein General, rief ihn zur Ordnung; da erhob sich Fishburne, schritt auf den Präsidenten zu und sagte: „Sie haben mich mit Unrecht zur Ordnung gerufen.“ — „Ich war in meinem vollen Recht und habe Sie sogar noch mit Nachsicht behandelt.“ — „Sie sind ein niedertüchtiger Lügner“, waren die schnell gewechselten Reden. — „Lügner“, sagte Fishburne und versetzte dem Präsidenten einen Faustschlag; andere Senatoren springen hinzu, um die Kämpfenden zu trennen, man zerreißt sich gegenseitig die Kleider; aber endlich gelingt es einigen Senatoren, den General Kennedy aus dem Saal hinauszudrängen. Fishburne eilt den Fortgehenden nach, beschimpft sie, droht mit seinem Stock und macht wiederholt den Versuch, den Präsidenten nochmals zu packen. Nachdem man noch ein paarmal handgemein geworden ist, gelingt es Kennedy, unbemerkt zu entkommen; nunmehr zieht sich auch Fishburne zurück, und der Haufe der ehrwürdigen Senatoren geht endlich auseinander. Eine Stunde später wird Fishburne darauf von Neuem verhaftet, und man sucht jetzt einen Modus zu finden, um seine Ausschließung aus dem Senat bewirken zu können.

Scuilleton.

Um den Scalp!

Eine Erinnerung aus dem Leben.

Von Gustav Böffel.

(Schluß.)

Sie mochten es wohl schon wissen, daß es sich nur um die Verfolgung eines Einzelnen handle, den sonst wären sie nicht so kühn mit dem bloßen Speer in die Büsche gedrungen, dieselben nach allen Richtungen hin auseinander schlagend. Ein Glück, daß ich nicht geschossen; es wäre früher oder später doch mein Ende gewesen. Als sie nichts fanden, gaben sie sich gegenseitig ihr grenzenloses Erstaunen kund. Plötzlich aber warf sich ein besongers Schlauer auf die Erde, wie ich glaubte, um das Dunkel des Walddaches mit Hilfe der über mir schimmernden Sterne zu lichten. In Wahrheit aber, um nach dem Hufschlag meines enteilenden Rosses zu laufen. Mit einem Freudenschrei sprang er empor, lief hin, warf sich auf sein Pferd und flog mit lautem „Hihihi!“ in die Ebene hinaus. Die Anderen folgten — bis auf zwei. Diese waren entweder zu träge oder trauten dem Frieden nicht. Sie begannen die Büsche aufs Neue zu durchsuchen und gaben neue Zeichen unwilligen Erstaunens. Ich fürchtete immer, sie werden zur Durchsuchung der Bäume schreiten. Sollte ich hinabgleiten, ihnen zuvorkommen? Vielleicht gelang es mir, Beide zu erschließen. Plötzlich hörte man aus weiter Ferne das gräßliche Gejohle der enttäuschten Indianer. Ich kannte die Ursache desselben; sie hatten mein Pferd er-

jagt oder erkannt, daß es nur ein reiterloses Pferd sei, was sie verfolgten. Meine beiden Wächter schienen anderer Meinung. Sie liefen zum Rande des Gehölzes, und nachdem sie rasch ein paar unverständliche Worte mit einander gewechselt, schwang sich der Eine auf's Pferd und sprengte davon. Noch schneller als er, war ich. Wie der Blitz schoß ich vom Baum herab, stand mit wenigen Sägen am Rand der Prairie, legte an, zielte auf den Enteilenden und schoß. Laut krachte der Schuß in der stillen Nacht und brach sich an den Bergen in vielstimmigem Echo. Der Comanche hatte seinen letzten Ritt gethan; er war zu den Vätern versammelt. In dem Augenblick, als ich mich nach dem zweiten Kerl umwenden wollte, packte mich dieser schon von rückwärts, und, indem er einen gelenden Triumphschrei ausstieß, riß er mich zu Boden, das Scalpmesser über mir schwingend. Ich rang mit ihm; die Verzweiflung, die Wuth über meine vereitelte Flucht lieh mir Riesenkraft. Ich entwand das schreckliche Messer seiner Hand und richtete es gegen ihn. Er sprang zurück und legte seinen Pfeil auf mich an. Er hatte aber meinen Revolver vergessen. Ein dritter Schuß, und die Hand erschlaffte an der Sehne, der Pfeil fiel kraftlos zu Boden. Jetzt stieß ich einen Triumphschrei aus, schwang mich auf das solcher Scenen gewohnte Pferd des Indianers und sprengte in gerader Linie den Bergen zu. Wieder donnerndes Hufgetrappel und schriller Schlachtruf der wuthschraubenden Barbaren. Sie kamen zurück, helter di stelter; ich hörte sie kommen. Unsere Bahnen kreuzten sich im rechten Winkel. Nur nach den Bergen! In den Bergen war Rettung, Hülfe, Sicherheit; dort gab es Hohlwege, Engpässe, die ein Einzelner gegen Duzende hätte vertheidigen können. Jetzt fanden sie den ersten Reiter und sein Pferd — erneuertes Wuthgeheul. Jetzt fanden sie den zweiten Mann, vermischten sie sein Pferd. Sie hätten nicht Indianer sein müssen, um nicht sofort zu erkennen, wie ich meine Flucht da bewerkstelligt. Ich hielt an, um zu lauschen und ihnen nicht noch einmal die Richtung anzugeben, in der mein Pferd lief. Ich vernahm nichts. Todtenstille herrscht in weitem Umkreis der Prairie. Es war, als hätte die noch eben tobende Menge die Erde verschlungen. Dann auf einmal drang ein dumpfer Wehlaut an mein Ohr, etwas so Ueberirdisches, nie Gehörtes, daß es mich aufs Tiefste erschütterte. Kannte mein Pferd diesen Ton? Es spitzte laufend die Ohren und erzitterte wie im Krampf. Der Ton kam noch zweimal wieder; dann war Alles wieder still, still wie das Grab. Was war dort geschehen, was vollzog sich da unter so schauerlichen Klängen? Eine dunkle Ahnung beschlich mein Herz; sie gestaltete sich zur Gewißheit, als ich, vom Nachtwind herübergeweht, eines jener tief melancholischen Lieder vernahm, wie sie nur die Wilden zu singen vermögen. Es war das Requiem eines großen Helden. Ich hatte ihren Häuptling getödtet, auf seinem Pferd war ich entflohen! Ich besah mir das Pferd genau, und fast hätte ich einen lauten Schrei ausgestoßen; an seinem Sattel hing der rothhaarige Scalp meines todten Freundes. Ein Schauer durchflog mich, als ich den blutigen Fesseln loszubinden suchte. Ich ließ ihn da und erkannte auf einmal das Thörichte meines ganzen Beginnes. Um den Scalp zu erringen, hatte ich dreimal mein Leben in die Schanze geschlagen, für den einen Gemordeten röchelten ihrer drei im Todeskampf; nun ich ihn in Händen hielt, den Scalp, nun widerte er mich an, und erst das Herumschleppen desselben an meinem Gürtel wäre mir wie die Entweihung einer christlichen Leiche vorgekommen.

„Marony, dein Scalp ist bitter gerächt“, murmelte ich, „ich gebe ihn der Wüste, deinem Grabe, nicht den Wilden; sie werden ihn nicht mehr zu berühren wagen.“

Indessen dauerte das Todtenlied fort und beschlich mich selbst mit leisem Weh um den gemordeten Häuptling. Daß diese sentimentale Stimmung aber bei mir nicht andauere, dafür sorgten die schaurigen Säger dort drüben. Ein Schrei voll Haß und Wuth und Rachedurst zerriß mit eins das süße Schwanenlied, und dann stürzten sie wieder an, die dunklen Jäger der Nacht, deren Lagerfeuer wie die glühenden Augen verborgener Ungeheime hinaufstarrten in den mitternächtlichen Himmel. Auch ich blickte empor. Die Sterne schimmerten so rein und hell, als wäre es nur eine lumenreiche Ebene, auf die sie herablächten aus ihrer Him-

melshöh und nicht ein Leichenfeld und der Schauplatz gräßlichen Mordens; als gäbe es hier nicht Thaten, die zum Himmel schrieen, nicht Blut, das um Nacht dampfte, sondern Ruhe, Frieden und Glück. Doch merkwürdig! Diese himmlische Ruhe senkte sich auch in meine Brust, und mächtig empor wuchs mir die Gewißheit, daß ich meinen Feinden entkommen und die Schrecken dieser Nacht überwinden werde.

Lange vor meinen Verfolgern hatte ich die Tharwand erreicht; hier lenkte ich das Pferd landeinwärts, schwang mich aus dem Sattel, stieß dem armen Thier mein Messer in die Flanken und trieb es damit zu rasender Geschwindigkeit an. Ich aber erstieg noch einmal die Bergwand und verschwand eben unter einer Felskante, als die verfolgenden Indianer unter mir vorbei sausten. Ich hatte mich nicht getäuscht. Nicht lange, und sie kehrten mit lautem Geschrei und flüchtig zurück. Sie glaubten sich — was ich beabsichtigte — von dem Geist des scalpirten Fren geäfft und ließen Pferd und Scalp der großen Wüste. Ich konnte nun in Sicherheit die Canions zu gewinnen suchen, wo allein ich noch mein Pferd zu finden hoffen durfte, wenn die Hallunken es nicht massacrirt oder gestohlen. Der Todtengesang hallte noch lange nach in meinen Ohren und in meinem Herzen.

Ich fand mein Pferd unverletzt und so ruhig grasend als wenn nichts vorgefallen wäre. Es folgte meinem Lockruf; ich schwang mich hinauf, und nun noch einmal gieng es heimwärts. Unser Lager, das ich gegen Morgen erreichte, fand ich schlafend, und bald umfieng auch mich ein süßer, stärkender Schlummer. Ich bin seit jener Nacht etwas einsilbig geworden und nicht geneigt zu Erzählungen; Prahlen ist nie meine Sache gewesen.

Im Laufe des nächsten Tages erreichten wir Fort Chatburne. Wir fanden daselbst ein Regiment Schwarzer stationirt und herzliche Aufnahme. Unser Bericht war soviel wie ein Commando „zu den Waffen!“ Nach einer kaum zweistündigen Rast brachen wir wieder nach den Canions auf, von 300 Mann Soldaten und mehreren Offizieren begleitet. Nur Jenkins blieb zurück. Er war von Furcht so benommen, daß er noch Tage nachher am ganzen Körper flog und jenes Indianerüberfalles nur zähneklappernd gedachte. Die Indianer fanden wir natürlich nicht mehr vor, dagegen die Leichen der beiden Ermordeten Wurm und Marony. Sie lagen, furchtbar entstellt und halb entkleidet, neben einander, das Gesicht nach Westen gerichtet. Je Einem hatten die Wilden neben die bloßen Füße einen Stiefel gestellt. Wurm hatte in seiner Geldtasche noch fünfzig Dollars in Greenbacks, für die die Mörder kein Verständniß hatten. Bei Marony fand sich in derselben Tasche nur etwas Kautabak, den ein gewisser Mac Alpin, ein Feldwebel, mit echt amerikanischem Gleichmuth sofort zum Munde führte, trotzdem die Leichen schon stark angeschwollen waren und übel rochen. Die Scalplineie um Wurm's Kopf zeigte runde, doch sternartig gezogene Linien; Marony hatte vom Kinn aufwärts kein Stückchen Haut mehr am Kopf. Wir begruben Beide da mit allen Ehren; zwei unscheinbare Holzkreuze bezeichnen ihre Gräber.

Längere Zeit darauf las ich in einem St. Antonio'er Blatt mit lakonischer Kürze: „Ein gewisser Daniel Wurm, ein Tischler aus Württemberg, und ein Irländer Namens Marony sind unweit der Canions von Indianern ermordet und scalpirt worden.“

Arme Jungens! Ich habe sie sterben gesehen und begraben helfen.

Technikum Mittweida

in Sachsen, die älteste und deshalb besuchteste derartige Fachschule beginnt Mitte April den Sommer-Kurs. Sie zerfällt a) in eine Maschinen-Ingenieur-Schule, zur Ausbildung von Ingenieuren und Konstrukteuren für Maschinen- und Mühlenbau, von künftigen Fabrikanten aller Branchen, zu deren Betrieb maschinentechnische Kenntnisse nöthig sind; b) in eine Werkmeister-Schule, zur Ausbildung von Werkmeistern, Zeichnern, Monteuren für Maschinen- und Mühlenbau, sowie von künftigen Besitzern kleiner mechanischer Werkstätten, kleiner Mühlen, Wasschlossereien u. s. w. Die jährliche Frequenz beträgt gegen 400 Schüler aus allen Welttheilen. Programm erhält man jederzeit gratis durch Direktor R. Weigel in Mittweida in Sachsen. B.

Bekanntmachungen.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.



Benedictiner

Doppelkräuter-Magenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabricirt und nur ein gros versandt von C. PINGEL in Göttingen, (Prov. a 297 Hannover.)

Der Benedictiner ist bis das jetzt kostbarste Hausmittel und hat sich deshalb in fast jeder Familie eingebürgert. Der Benedictiner ist aus den feinsten, ausserlesenen Kräutern zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, wohltätig und erwärmend auf den Organismus einzuwirken.

Der beste Beweis für die Güte des Benedictiner sind die unzähligen Anerkennungen, welche fortwährend dem Fabrikanten zugehen. Durch einen kleinen Versuch wird sich Jedermann von der Vortrefflichkeit des Benedictiner überzeugen und geru das Absatzfeld durch Weiterempfehlung vergrößern.

N.B. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pfg. Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Verpackung gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlagen. Engros versandt durch die Fabrik. a232

Attest: Sr. Hochwürden Herr Pfarrer Ludwig Schlichting in Reinhardshausen bei Augsburg berichtet: Ihr „Benedictiner“ hat mir schon gute Dienste geleistet, die schon 20 Jahre mich quälenden Krämpfe im Unterleibe sind bedeutend gemindert und der Appetit ist sehr verbessert worden etc. (Bestellung.)



Sanct Bernhard Magenbitter.

Billigstes Hausmittel, welches sich in Folge seiner Vortrefflichkeit ebenfalls einer allgemeinen Beliebtheit erfreut.

Preis à Fl. ca. 150 Gr. Inhalt 1 Mark. Vortheilhafte Flasche von ca. 330 Gr. Inhalt 2 M. Der einzig ächte Benedictiner Doppelkräuter-Magenbitter und Sanct Bernhard-Magenbitter von C. Pingel in Göttingen ist zu haben in Welzheim bei Conditior und Kaufmann S. Hohly, und Apotheker Wilhelm Bilfinger.

Wilhelm Mauser, Lorch,

empfiehlt

seine nach neuestem System von Futterschneidmaschinen, Schrotmühlen mit Hand- und Göpelbetrieb, Rübenschnitelmaschinen, Gassenpumpen mit schmiedeisernem Rohr (die Höhe wird nach Maß angefertigt).

Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Auch habe ich einige ältere Futterschneidmaschinen billig zu verkaufen.

Der Obias.

Winnenden.

Oberamts Waiblingen.

Auf hiesiger Fruchtshranne hat am ersten Schranntag des Monats März (den 2. März 1882.) betragen:

a.) Der mittlere Durchschnittspreis v. Ctr.: b.) Das Gewicht von 1. Schffl. mittl. Qualität: c.) Der hiernach berechnete Schffelpreis:

8. M. 91. M	Dinkel	162. M	—: 14. M. 43 M
7. M. 55. M	Haber	170.	—: 12. M. 84 M

Zur Beurkundung

Winnenden, den 7. März 1882.

Schrammschreiberei
Mathschrbr. Nagel.

Seideseiden Kleesamen

billigt bei

Carl Schaeffer in Rudersberg,
vorm. A. Wernle.

Unterzeichnete bittet wiederholt, meiner Tochter Gummi nichts mehr zu verabreichen ohne meine Unterschrift, indem ich nichts mehr für dieselbe bezahlen werde.
Christiane Gruninger.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Unterzuber.

Pfahlbronn.

Gesunderer Ring!

Zwischen Ehardtweiler und Gausmannweiler wurde ein goldener Ring gefunden.

Ansprüche an denselben sind binnen 14 Tagen bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen.

Den 6. März 1882.

Schultzeisenamt.

Revier Schorndorf.

Nutz- und Brennholz-Verkauf

Mittwoch den 15. März aus Kaltenbronn, Schirben, Aitenbächle, Brand, Hochbergwand, Saalen: 4 Eichen mit 6 Fm., 206 Nadelholz-Stämme mit 38 Fm. I. Cl., 37 II. Cl., 59 III. Cl., 22 IV. Cl. Langholz, 116 Fm. I. Cl., 18 II. Cl., 2 III. Cl. Sägholz; Nadelholzstangen; 655 3—11 m. lang; Km. 4 buchene Scheiter, 145 Nadelholz-Scheiter, 343 do. Anbruch. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Lochdobel beim Saatschulhäuschen.

Revier Welzheim.

Reisig-Verkauf.

Samstag den 11. März aus „Hinteres Rothmad“ zu 1100 Wellen geschätztes Nadelreisig. Um 2 Uhr im Schlag.

Umschlagbögen zu den Beirathsakten

können fortwährend bezogen werden von der Buchdruckerei des Boten vom Welzheimer Wald.

Schorndorf.



Montag den 13. März, Mittags 2 Uhr, wird im Gasthaus z. Möhle ein ganz neues Chaischen mit Verdeck, gewonnen in der Lotterie in Donaueschingen, billig verkauft.

Schorndorf.

Ein älteres, noch gut erhaltenes Wiener Pianino



steht um sehr billigen Preis zum Verkauf bei Herrn Carl Saas, Urbanstr. 500, part.

Goldkurs

der K. Staatskassenverwaltung vom 8. März 1882.
20-Frankenstücke . . . 16 M 14 Pf.

Geld-Sorten.

Frankfurt, den 8. März 1882.
20-Franken-Stücke . . . 16 17--21
ditto in 1/2 . . . 16 16--26
Englische Sovereigns . . . 20 38--43
Russische Imperiales . . . 16 65--70
Dukaten . . . 9 51--56
" al marco . . . 9 55--60
Dollars in Gold . . . 4 20--24